

Kritische Nachlese zu den griechischen Sam- bikern.

Αρχιλόχου.

Eleg. Bruchst. 2. Bergk. Der Gedanke scheint mir zu ver-
langen: *πιτνέω δ' ἐν δορὶ κεκλιμένος*. Ueber *πιτνέω* siehe Her-
mann zu Euripides Herc. fur. 1371.

Bruchst. 18. Schäfer Melet. crit. S. 138 wünscht statt
ὄστ' ὄνου lieber: *ὡς*, wie auch Liebel anfänglich schrieb S. 79.
(Leipz. 1812.)

Bruchst. 31. Diese Stelle behandelte zuletzt Hr. Schnei-
win in den Beitr. z. den Griech. Syr. S. 89., wie ich glaube dar-
thun zu können mit wenig Glück. Cramer An. Paris. Th. IV. S.
61, 26 hat folgendes: *Ἀτρύγετος. ὁ καρπὸς παρὰ τὴν τρυγὴν.*
ἔστι δὲ ὁ Δημητριακὸς καρπός. Ἀρχιλόχου. οἱ δὲ οἴσαθήκην
ὁ σημαίνει τόνου κώλωνος ὄτρυφαγον περιτετόντος τοῦ ὀ.
Herr Bergk sah ganz richtig, daß dem Grammatiker den Vers oder
die zwei Verse vollständig mitzutheilen beliebte: ob schon Hr. Schnei-
dewin in *ὁ σημαίνει τόνου* nichts anders finden will, als *ὄστ' oder*
ὄστ' ὄνου, und die Worte *οἱ δ' οἴσαθήκην* für an den unrichtigen
Ort verschlagene, eine andere Ansicht der Grammatiker über die
Etymologie von *ἀτρύγετος* einleitende Worte ansieht. Darin hat
Hr. Schn. allerdings Recht, daß nicht *θήκην ὄνου* darin stecken
kann; denn dem ist *ὄστε* zuwider. Archilochus hatte geschrieben:
οἱ δ' ὄποθήκην, ὄστ' ὄνου Πριηνέως
κήλωνος ἐπλήμυρον ὄτρυγηφάγον.

Nun ist *ὄποθήκη* eigentlich der Brodsack, der Schnappsack, welcher
sonst *γυλιός, πήρα* heißt. Archilochus bediente sich des Wortes in
übertragener Bedeutung, wie auch die deutsche Sprache thut, wenn

sie unedel für das Wort Bauch, Leib vom Kanzen spricht. Archilochus sagte also von einem Bielfraß: er habe sich den Kanzen voll-gesackt, wie ein Esel auf guter Mast. Diese abweichende Bedeutung des Wortes *ὄψοθήκη* wollte nun jener Grammatiker bei Cramer anmerken und schrieb in Klammern *ὃ σημαίνει [τὸν γυλιὸν κυρίως μὲν, καταχρηστικῶς δὲ] τὴν γαστέρα*. Solchen Bielfraß nannten die Griechen *ὀνόγαστροις ἄνθρωποις*. Phrynich. app. soph. Beff. An. Gr. I. S. 54. *ὁ ἄ. ἐπὶ τῶν ἄρξυθμον καὶ μεγάλην γαστέρα ἐχόντων*. Varianten waren zu den Versen *κόλωνος*. *κώλωνος*. *ἀκώλωνος* und *ἀτρυγηράγου*. Ueber die letztere hat Hr. Schneidewin a. a. D. gesprochen. *κώλωνος* erklärt derselbe durch *hene vasatus*. Ich glaube nicht, daß ein Grammatiker *κώλωνος* für das sichere und bekannte *κῆλωνος* conjicirte; *κόλωνος* jedoch mochte einem oder dem andern in den Sinn gekommen sein, dem es unzuweckmäßig erschien hier, wo von der Gefräßigkeit die Rede ist, dem Esel ein Beiwort zu geben, welches auf seine Wollust Bezug hatte: passender schien es die Bezeichnungen für seine Gefräßigkeit zu häufen. *κολός*, *κόλον* ist die Speise, *κόλων* also ein Bielfraß. Hesych: *κολοὺς· ψωμοὺς*. Andre schrieben mit dem *α* intensivum *ἀκόλωνος* von *ἄκολος*. Hesych: *ἀκόλους· ψωμοὺς*, παρ' ὃ ἡ τροφή ἀχόλους ποιεῖ καὶ ἡμέρους τοὺς φαγόντας. Die Glossie geht auf Homer's Odyss. XVII, 222. *αἰτίζων ἀκόλους οὐκ ἄραας, οὐδὲ λέβητας*, nachgeahmt von Kallimach. Cer. 116. *αἰτίζων ἀκόλους τε καὶ ἐκβολα λύματα δαιτός*, wofelbst der Scholiast: *ἀκόλους· ἄρτους*. Hesych: *κόλων· ἄρτος* (i. *κόλλος*.) Daher denn *κόλλιξ*. *κολλικοφάγος*. *κολλίκιος*.

Br. 40. scheint nach Et. m. 47, 23. vgl. Hesych u. d. W. *κυανός· θαλάττιον ὕδωρ* zu schreiben:

ἴσθη κατ' ἡκὴν κύματος τε κυανῶ . . .

Br. 42, 4. kann man wohl auch *ποσσί* beibehalten:

ῥοικός, ἀσφαλῆως βεβηκῶς ποσσί, κάρδαμα βλέπων.

Vgl. in Betreff der Interpunction nach *ποσσί* Bruchst. 64, 3. *οὐδὲ μὴν κληθεὶς ἐς ἡμᾶς ἦλθες, οἷα δὲ φίλος*. 64, 1. *τοῖος ἀνθρώποισι θυμός, Γλαῦκε, Λεπτινεῶ πάϊ.*

Br. 82. ἐρέω τιν' ὑμῖν αἶνον, ᾧ Κηρουκίδη,
ἀχνημένη σκυτάλη.

Suidas Th. II, 2. S. 246. κηρουκίνη· ῥάβδος ἢ τοῦ Ἑρμοῦ.
f. Zonaras S. 1205. κηρουκίνη ῥάβδος. Photios S. 162. κη-
ρουκίνην. γυναικα κηρούττουσαν λέγουσιν. Hesych: κηρουκίνην,
ἢ καταρωμένη. Ich führe diese Glossen an, weil namentlich die
erste verbunden mit der dritten auf Archilochus bezüglih erscheinen
könnte; indem man lasse: ὡς κηρουκίνη. Jedoch scheint ὑμῖν eine
Anrede eingeleitet durch ᾧ zu verlangen. Aber zugleich deutet es
auf einen Pluralis nach ᾧ. Am nächsten läge Κηρουκίδαι: und
allerdings hat Photios S. 162, 9. Κηρουκίδαι· γένος Ἀθήνησιν.
Alein „totus articulus antiqui correctoris.“ Auch hieß das Ge-
schlecht: Κήρυκες. Harpocr. S. 81, 16. 111, 2. Hesych: κήρυ-
κες. Zudem lagen die edeln Atheniensischen Geschlechter doch dem
Archilochos zu fern. Da kommt uns denn abermals Hesychios zu
Hülfe: Κηρουκίδαι· γένος ἐν Μιλήτῳ ἀπὸ Κηροῦχου. An
Milessischen Angelegenheiten ist Archilochos' Interesse erklärlich. So-
nach lese ich:

ἐρέω τιν' ὑμῖν αἶνον, ᾧ Κηρουκίδαι,
ἀχνημένη σκυτάλη.

Damit siele Hufschkes Ansicht zusammen, welcher in Misc. phil. I.
S. 27 Lykambes für den Kerykides halten wollte. Gegen seine
übrigen Vermuthungen ist nichts einzuwenden. Sie passen auf ein
ganzes Geschlecht eben so gut wie einen einzelnen Adelligen.

Br. 113. verbesserte Herr Schneidewin Beitr. S. 97 sehr
ansprechend: πυρός δ' ἐν αὐτῷ φεψάλυξ [κάρφει πεσῶν ἤγειρε
μαργῶσαν φλόγα.] Geht auf dieselbe Fabel vielleicht zurück:
Hesych: ἀφεψάλοιν· ἀνευ σπινθηρος λαμπροῦ? Ist dies der
Fall, dann könnte der Genitiv der Glossen auf die Vermuthung füh-
ren, daß es Beiwort zu πυρός gewesen sei, und der Vers, ein
voller Jambus, so gelautet hätte:

πυρός δ' ἐν αὐτῷ (αὐτῷ) φεψάλυξ ἀφεψέλον.

In dem Fragment bei Eusebius P. E. IV p. 15 Gaisf. scheint mir
zu lesen: ὄρεϊς, ἐν' ἐστὶ κείνος ὑψηλὸς πάγος | τροχῆς τε
καὶ παρῆλιος; | ἐν τῷ κάθηναι δὴν ἐλαφρίζων μάχην.

Die Worte *τροχῆς τε καὶ παλίγκτος* auf den Adler zu beziehen geht nicht wohl an; die Stellung ist doch zu seltsam und unnatürlich. Desto passender ist die Häufung der Beiwörter zu *πάγος*, um durch sie zu zeigen, wie ohnmächtig das Beginnen der Füchsin sein würde den Adlerhorst erklimmen zu wollen. Für *παλίγκτος* habe ich *παρήλιος* geschrieben, wie denn z. B. in Diodor 1. S. 168 *παλιν* für *παράλιον* geschrieben ist. *κοτος* aber erkläre ich mir als Variante für *ἐν τῷ* durch *καθ' οὗ* oder *καθ' ὄν*. Näher als *παλίνσκιος* würde aber unter allen Umständen *τηλέσκοπος* oder *τηλεσκοπός* liegen. Endlich habe ich B. 3. *δὴν* für *σὴν* geschrieben. Hesych hat *ἐλαφρίζων*, *παρασκευαζόμενος ἑαδῖος*. Mithin wird *φλαυρίζων*, *φαυλίζων* zu verbessern, überflüssig gemacht. *σὴν* ε. μ. könnte man nun allerdings fassen: den Kampf gegen dich mit Leichtigkeit veranstaltend. Doch scheint *δὴν* kräftiger.

Br. 122. *ἃ δέκα ταύρους*. So Suidas *ἃ*; Scholion z. Plat. Hipp. 1. S. 393 Bekk. Eramer ann. Par. IV S. 84, 11. lesen: *ἃ ἑαδῆ* (Phavorin. *ἑαδ'*) *εἰς τε ταύρους*. Suidas läßt *ἃ* *εἰ* weg und beginnt erst mit *α δε*. Sein *ε* entspricht dem *ισ* der andern Zeugen. Ueber *ε* und *ισ* vgl. Photius Nachtr. S. 622. Porphon Advers. S. 53. 131. Bast z. Greg. Cor. S. 244. Jakob's Archill. Nat. S. 5, 14. Schäfer z. Schol. Apoll. Rh. S. 280. Suidas' *ἃ* behalte ich bei, und verwandle *τε* was Suidas nicht hat in *των*. Ich lese: *ἃ ἑαδ' ἑκατὸν ταύρους*. Hesych: *ἑαδεν . . . ἀφείλεν. ἤρεν*. Vielleicht geht der Vers auf Herakles, welcher die Kinder des Geryon wegführt.

Br. 129. (CLXII. bei Liebel) *παρδοκὸν δι' ἐπιόιον*. Welcker z. Simonides S. 84. *παρδοκὸν διὰ πεδίον*. Dasselbe vermutete Bergk. Sollte nicht vielmehr eine Verwechslung der Buchstaben *ι* und *ο* vorgegangen sein, wonach mit Zuziehung des Hesych *παρδάκων διύργων* zu lesen wäre: *παρδάκων διὲκ πόρων*.

Bruchst. 102. Hesych: *καὶ Ἀρχιλόχος φησιν ὡς φαῖτε νῦν ἄγει τὰ Ταογγήλια*. Bergk: *ὡς φαίδυ' ἄγει Ταογγήλια*. Warum nicht *φαεῖν' ἄγει* oder *φαένν' ἄγει* mit J. Liebel, der nur unrichtig *τὰ Ταογγήλια* statt einfach *Ταογγήλια* schreibt? Oder ist der Vers irrtümlich hier dem Archilochus beigelegt, und Anakreon fr. XXXVIII. gemeint? Wenn Hesych's Stoffe *φαῖ δῆμος*, statt mit Palmerius *φαίδιμος* zu schreiben, *φαῖα δῆμος* zu schreiben ist, ließe sich auch *φαῖα νῦν ἄγει Ταογγήλια* hören.

Br. 117. hat schon Schneidewin getilgt Beiträge S. 9, 9; derselbe spricht S. 97, 10 mit Recht auch Bruchst. 142. nach Nuhnken's Vorgange ab. Auch No. 165 sollte sich nicht mehr unter den Fragmenten finden, nachdem Liebel S. 258 gezeigt, daß das Verbum *ὡς Ἀρχιλόχος εἰξέλαβεν* auf die Recension eines Grammatikers weise, und *Ἀντίμαχος* zu restituiren sei. Ueber *ἐκ-*

λαμβάνειν spricht Schäfer Apoll. Th II S. 206 Not. vgl. Schol. Apoll. IV. 989. 1309. Um diese Notiz würde also Stoll Antimach. S. 112 fg. zu vermehren sein. Noch einmal hat der Name: Ἀρχιλόχος den Antimachos verdrängt. Nämlich auch

Bruchst. 171. gehört dem Archilochus nicht, sondern bezieht sich auf Antimach. fr. XCVI. (Schell. 91. Düb. 90) bei Cufft. zur Odysse. XIII S. 523, 46 Basel. μενζότε μνδαλέω τε. Sui- das schrieb wohl: μνδαλέω, διγύρω, παρὰ Ἀντιμάχου.

Unter den Addend. S. 886. für Archilochus steht bei Bergk: Cram. anecd. Par. IV S. 183, 21. weitläufiger besprochen von Schneidewin Beiträge S. 92, der an der Autorschaft des Archilochus merkwürdiger Weise auch nicht zweifelt. Die beiden Glossen gehen viel wahrscheinlicher auf Kallimachus Hymnus auf Apollo B. 45. Dazu sagt der Scholiast: Μαντικαὶ ψῆφοι αἱ Θριαὶ λέγεται δὲ αὐτὰς εὐρησθαι ὑπὸ τινῶν τριῶν νύμφων. διὸ καὶ Θριαὶ ὠνομασθησαν, οἰοῦντι Τριαί. Commentator des Callimachus war Theon (ausdrücklich freilich nur von den Αἴτια), derselbe dessen Glossen in den Hesych übergingen. Hesych hat denn auch unter Θριαὶ die Erklärung: αἱ πρῶται μάντις καὶ νύμφαι καὶ αἱ μαντικαὶ ψῆφοι, durch leicht zu entfernende Schreibfehler entstellte Worte. Palmerius wollte αἱ πρωτομάντιες: das Natürliche war αἱ πτερωταὶ μαντικαὶ νύμφαι nach Hom. hymn. Herm. 552 παρθένοι ὠκείησιν ἀγαλλόμεναι πτερόγεσσιν. Zwischen αἱ und πτερωταὶ fiel wahrscheinlich ein γ aus: αἱ τρεῖς πτερωταὶ ist das richtige. Es scheint, daß Beide Glossen des Cyrill in eine verschmolzen werden müssen, doch so, daß gerade die letzte beginnt:

Θριαθρικκί· μαντεῖαι καὶ ψῆφοι οἷον τρισσαὶ τὸν ἀριθμὸν. Θριαθρίχη. Ἀρχιλόχος· καὶ ὅτι ἀπὸ Θριῶν τῶν Διὸς θυγατέρων διωνομασθησαν, ὡς Φερεκύδης ἱστορεῖ. ἐπεὶ τρία εἰσὶν, οἷον τρισσαὶ κατὰ τὸν ἀριθμὸν. Man lese getrost: θρία. „θριαὶ καὶ μάντιες“ Καλλιμάχος· (hymn. Apoll. 45) ἢ ψῆφοι, οἷον τρισσαὶ τὸν ἀριθμὸν, ἢ ὅτι ἀπὸ Θριῶν τῶν Διὸς θυγατέρων διωνομασθησαν (di scheint zu tilgen vgl. Schäfer Melel. crit. S. 111, 65.) ὡς Φερεκύδης ἱστορεῖ ἐπεὶ τρία ἦσαν, οἷον τρισσαὶ κατὰ τὸν ἀριθμὸν.

Demnach wird an θριαὶ θριασικαὶ nicht zu denken sein.

Ἰππωναρ.

Br. I. H. Meineke S. 92. 93. Wenn Bergks Vermuthung S. 512. richtig ist — und sie hat große Wahrscheinlichkeit — daß Br. 2. dem Br. 1. vorauszuschicken und so mit ihm zu verbinden ist; so wäre ἔβασε völlig gesichert gegen Bernhards Synt. S. 6. u. Grundz. d. Gr. I. G. II. S. 379, welchem Meineke nicht ungeneigt ist beizupflichten. Allein noch eine andere Vermuthung erhielt dadurch eine große Consistenz, daß nämlich in 1, 3 doppelte Lesarten be-

standen: *σκαπερδεῦσαι* und *καπαρδεῦσαι*, von welchen sich dann *καπαρδεῦσαι*. *μαντεύσασθαι* Hesych, sehr empfehlen würde. *Σκαπερδεῦσαι* würde aber unter jener Voraussetzung Ezekes richtiger durch *συμμαχῆσαι* als Hesych durch *λοιδορῆσαι* erklären. Aus Hesych: *Κίκων. ὁ Κίκων Ἀμυθάνου ἦν, οὐδὲν αἰσίον προθεσπιζῶν* schuf Meineke den Vers: *Ἀμυθάνου παῖς οὐδὲν αἰσίον προθεσπιζῶν*. Allerdings scheinen die Worte ein aufgelöster Vers zu sein. *προθεσπιζῶν* hat Hesych suo loco. Doch läßt sich ebenso gut ein *Zambus* aus ihnen gestalten, welcher sich genau an Bruchst. II anschließen könnte: *Ἀμυθάνου οὐδὲν αἰσίον προθεσπιζῶν*. *Θάο* war als eine Sylbe zu lesen; wie im Simonides: 1, 3 *νόος δ' οὐκ*. Mit Bergk's Verbesserungsvorschlägen für *πανδαύλητος* (Vit. 1. Ciz.) oder *πανδάλητος* (Vit. 2. u. 3.): *πανδαύλητος* oder *πανδαύλητος* kann ich mich eben so wenig befreunden als Schneidewin Beitr. S. 103., ohne jedoch, wie dieser, lieber für *πανδάφρητος* oder *πανδάφρωτος* zu stimmen. Aus den Zügen der Hdsch. kann ich nichts anderes herauslesen, als mit Verwandlung des $\bar{\alpha}$ in $\bar{\eta}$: *δα.λητος, δαφνόλητος* von der Daphne, dem Lorbeer, welcher das Haupt kränzt, in Seherwahnsinn versetzt. In *παν* muß irgend ein Compendium stecken, welches den Vers nichts angeht.

IX. Waren in dem Liebe an die Klazomenier etwa die beiden Flecken Klazomenä's genannt: *τυρῆν. τόπος τις Κλαζομενίων* Hesych, und *Μαιμαγκία. ἐν Κλαζομενίοις τόπος*. Hesych.?

XIII. Was *τέαρε δευε* sei, habe ich noch nicht enträthseln können. B. 2. hat des Ezekes cod. *Ἀττάλειω*, mit Recht von Bergk in d. Ztschr. f. AlterthW. 1845 M. Febr. in Schutz genommen durch Nicol. Damasc. S. 53. Drell. Ausg. Man kennt ja auch eine Stadt *Ἀττάλεια* in Lydien, welche freilich nach Stephanus S. 64. 30. Wstrm. von Attalus Philadelphus den Namen haben soll; die Stadt *Ἀττάλυδα* ist offenbar alten Namens und Ursprunges. *Ἀττάλης* war derselbe Name, welcher später *Ἀττάλος* lautete, und scheint nicht eigentlich Eigennamen, sondern der Königstitel bei den Lydern gewesen zu sein, verwandt dem persischen *Ἀρταῖος*, davon *Ἀρτα* —. Daher die Königsnamen *Ἀττης, Ἀττις, Ἀλυάττης, Σαδυάττης*, eine Göttin *Ἀτταγάθη* beim Lyder Xanthus beim Hesych u. W. Hesych *Ἀττης τὸν Ἄτιν φασὶ Ἀύκωνες* scheint in *Μαίονες* zu verwandeln. B. 3. hat der cod. *Μεγάστρου*. Daraus machte Schneidewin *Μεγάστρουος* und bezog den Namen auf die sonsther dem Namen nach nicht bekannte berühmte Geliebte des Gyges: vgl. Clearch Athen. XIII S. 573 A. Meineke läßt die Wahl zwischen dieser und einem edlen Lyder. Jedefalls klingt das in B. 4. vorkommende *Μουτάλιδι* *) eher an

*) Athen. XII. S. 551. F. hat den Namen *Μουσταλίδης* als Manns-

einen Frauennamen an, als *Μεγάστρουος*. Schrieb Hippoxar etwa: *καὶ Μασίστρουω στήλην*? B. 4. cod. A. *καὶ μνήμα τ' ὄτος* B. *καὶ μνήμα τ' ὄτος*. Erst jetzt erwähnt, wie mir scheint, Hippoxar das *μνήμα ἐταίρας*, welches Klearch noch sah. Gyges war am *Emolus* begraben. Siehe darüber Unger *parad. Theb.* S. 268. Eben daselbst auch seine Geliebte. Da nun dieses Grabmal allgemein unter dem Namen *μνήμα ἐταίρας* bekannt war, so dürfte die einfachste Aenderung sein: *καὶ μνήμ' ἐταίρας*, wenn nur die Züge dieser Emendation nachdrücklicher zu Hülfe kämen. Doch dem ist nicht so. τ aber und χ , τ und $\overline{\sigma\tau}$ sind an unzähligen Stellen vertauscht worden. Die einzig denkbare, graphisch richtige, Aenderung ist demnach *καὶ μνήμα χωστὸν* und diese wird nicht nur durch die bei den Lydern übliche Bauart solcher Denkmäler, sondern auch durch den griechischen vulgären Sprachgebrauch *σημα χῶσαι*: vgl. Jacobs *Anth. Pal.* S. 368. S. Petit *Miscell.* VII, 10. Th. II S. 176. Pollux *Lex. onom.* III, 18. Antipat. *Sid.* 66, 2. Epigr. 619, 4. und endlich, was die Hauptsache ist, durch Klearchs Worte bestätigt: *ἔχασσε μὲν Ἀυδίας τὸ νῦν ἐτι καλούμενον τῆς ἐταίρας μνήμα*. Ist also diese Vermuthung stichhaltig, so darf man nicht an *μνήμα τ' Ἄιτος* oder *μνήματ' Ἄιτος* mit Schneidewin, Bergk und Meineke denken, auch nicht an *μνήμα Τιῶλου* worauf man verfallen könnte, vgl. Apollod. II, 6, 3., und die Vermuthung, daß der Name der Königsgeliebten *Mytalis* gewesen sei, erhält vermehrte Wahrscheinlichkeit. Dazu kommt, daß den Vers der Genitiv *πάλμυδος* schließt, was vielleicht richtiger *παλμύδος* oder *παλμῦδος* geschrieben werden wird, und die Königin bedeutet haben mag, wie *πάλμυς*, *πάλμυος* den König. *Πάλμυς* kommt in der *Ilias* VIII, 792 vor: *Πάλμυν τ' Ἀσκάιον τε Μόρον Ἰὺν Ἰπποτίωος*. Und richtig scheint *Θρόροβοστος* zum *Theodos.* Bl. 126 bei Bekker *Anecd. gr.* III S. 1408 zu urtheilen: *Πάλαμυς. Παλάμυος τὸ γὰρ Παλάμυδος διὰ τοῦ δος κλιθὲν παρ' Αἰσχύλῳ ἡμάρτηται. ἐστὶ δὲ ὄνομα κύριον βασιλέως*. Wir werden uns demnach besinnen müssen Bergks *Μυροίλου τε* oder Schneidewins dem *Ἀττάλεω* nachgebildete *Μυροσίλω τε* aufzunehmen und ich möchte die ganze Stelle, wie folgt, schreiben:

ὄδευε τὴν ἐπὶ Σμύρνης·

*ἴθι διὰ Ἀυδῶν παρὰ τὸν Ἀττάλεω τύμβον,
καὶ σῆμα Γύγεω καὶ Μασίστρουω στήλην,
καὶ μνήμα χωστὸν Μυτάλιδος τῆς παλμύδος . .*

Sollte indessen auch Hippoxar den möglicher Weise in Vergessenheit gerathenen Namen der Bühlerin nicht gekannt oder nicht genannt haben, so stünde noch frei eine Hesychische Gloss *μυτάλυια. με-*

name. Mir zweifelhaft. Vielleicht *Μυσιλλίδης*. Oder waren der Genossen des Kinesias mehr wie drei? ein *Καμῦς* dabei?

γάλα hierher zu ziehen, deren Quantität ich freilich nicht verbürgen kann; oder daran zu denken, daß er die Fürstin, mit einem Schmähwort, welches ihr anstößiges Verhältniß zum Ogyges bezeichnete, charakterisirt hätte; mochte dasselbe nun von *μυττός*, oder *μύστον* oder *μυσχός* gebildet sein; um die zur Königin erhobene, ihr gleich geehrte Duxlerin zu bezeichnen. Denn das Wort *τάλις* steht wohl in *Μυτάλιδι* nicht.

XXI. XXII. Cramer. anecd. Oxx. III. S. 308.

ὡς ὁ Ἰππῶναξ· οὐ μοι δικαίως μοιχὸς ἀλῶναι δοκέει

Κριτίης ὁ Χίος ἐν τῷ κατῶξ δούλῳ· καὶ ἄγ' καλοῖσι δάωσι τὴν πολύστονον ψυχῆν.

cod. Barocc. κατῶξ, cod. A. κατῶξ, cod. B. ἐν τῷ κτῶξ δούλ'. Nachdem Ahrens Hall. Lit. Ztg. 1844 S. 842 überzeugend dargethan, daß die Worte: *Κριτίης ὁ Χίος* kein neues Dichtercitat des Tzetzes aus einem sonsther unbekanntem Zambiser seien, sondern zum vorhergehenden Verse als Worte des Hipponax gezogen werden müssen, war den Kritikern wiederum ein weiter Spielraum für Conjekralkritik geboten. Ahrens selbst vermuthete:

οὐ μοι δικαίως, ὅστε μοιχὸς ἀλῶναι

δοκέει *Κριτίης ὁ Χίος ἐν τῷ πτῶξ δούλῳ*

vgl. Hesych u. W. δούλος; wofür jedoch, wie ich glaube δουλῶν zu lesen sein wird. Meineke S. 103. liest *Κριτίης ὁ λίγνος ἐν τῷ κατώγειν δόμῳ*: (so sagt z. B. Procop. Hist. arcan. von Belisar, der seine Gattin beim Ehebruch ertappt: ὁ μὲν γὰρ ἄμφω ἐν δωματείῳ κατωγείῳ ἐμεμήνει:) schlägt aber außerdem noch vor: *Κριτίης ὁ Χίος ἐν κατώγειν δούλων*. Auch könne *Κριτίος* dagestanden haben: vgl. Lobbeck Pathol. S. 498. Mich befriedigen keinerlei Verbesserungsvorschläge, welche an ὁ Χίος anlehnen. Es liegt in ὁ χίος ἐν nichts, als *οἰχέον*, m. s. Harpokr. S. 141, 31. Beff. Hesych u. a. W. Es verlief sich eine überge-

schriebene Emendation in den Text. Tzetzes fand: *οἰχίος*. Das *ι* subscr. der folgenden Worte aber muß, wie so häufig, dem *ν* weichen. Unger parad. Theb. S. 420. 426 fgg. *ξ* ist. Compendium für *ικος* und seine Flexionen; also weder als *ξ* mit Ahrens, noch mit Meineke als Corruptel anzusehen. Fragment 106 Bergk: *Ἀντιφάνης δὲ φρασι κασωρίτιν ἔφη τὴν ἐπὶ τέγουσ προσειῶσαν, οὕτω δὲ καὶ Ἰππῶναξ*. Man lese hier: *Κριτίης οἰχέον τῶν κασωρικῶν δούλων*. Alle andere Vermuthungen, welche man etwa auf δούλ des cod. A bauen wollte: *τῶν κασωρίδων δούλος*, *τῶν κασωρείων δούλος*, *τῶν κασαυρίδων δόλοψ*, *τῶν σωρίδων δολόια* oder *δολόμαν* sind daher durchaus von der Hand zu weisen. Statt *δοκέει* muß endlich noch ein Spondeus gesucht werden, vielleicht *δοξέει*. Oder lauteten die Verse: οὐ μοι δι-

καίως μοιχὸν ἀλῶναι δοιή | Κριτήν ὀχεῖον τῶν κασωρικῶν
δούλων?

XXV. Β. 3. καὶ χρυσοῦ | στατήρας ἐξήκοντα τούτερον
τοίχου. Schneidewin Delect. S. 210. „τούτερον τοίχου quid
sit obscurum.“ und Bergk sowohl, wie Meineke begnügten sich mit
diesem monstrum; ob schon sie alle aus einer Hdschr. τοῦ νεοτέ-
ρου als Variante, und die Glossen ἰωνικῶς und μέρους mittheil-
ten; woraus sich das Hippokratistische unschwer errathen ließ. Zu der
Variante ist ερ Dittographie. Hippoxar schrieb τούτερον, inte-
stinum. Die Glossē ἰωνικῶς aber geht dies Wort nichts an,
sondern ἰωνικῶς μέρους (I. μάροσπος) stand über dem zweiten
Worte τοῦσχοι. Meinekes χρυσοῦς ist offenbar richtig, und der
Vers lautete: καὶ χρυσοῦς | στατήρας ἐξήκοντα, τούτερον
τοῦσχοι. Der Dichter stellt nur 60 Goldsüchse als Eingeweide
seiner Börse. Ueber Bruchst. XXIII—XXVI äußert sich Bernhardt
Grundr. Th. II S. 379: es sei in ihnen das Elend des Mannes
verfündet durch das jämmerlichste Nothgeschrei, welches je aus eines
griechischen Dichters Munde kam. Ich glaube, die ganzen Verse
sind ein launiger Spaß des Dichters. Hippoxar schildert in einer
nicht geringen Anzahl von Versen die Festgebräuche der ionischen
Zargellen. Diese Bruchstücke beziehen sich auf die Hermäen und
Theorenien in Pellene. Pausanias VII, 26, 1 sagt: Ἴοντων δὲ
εἰς Πελλήνην ἀγαλμὰ ἐστὶν Ἑρμοῦ κατὰ τὴν ὁδὸν ἐπὶ κλησιν
μὲν Δόλιος, εὐχὰς δὲ ἀνθρώπων ἑτοιμος τελεῶσι. Diesem
Hermes wurde nun ein Fest gefeiert, wie wir aus Schol. Pind.
Olymp. IX, 146. S. 227 Böckh ersehen: ταύτην γὰρ ἐλάβου-
νον τὴν χλαίδα οἱ νικῶντες, οἷον τρίβωνας. ὁ δὲ ἄγων ἐν
Πελλήνῃ Ἑρμαῖα καλεῖται. ἄγεται δὲ Ἑρμοῦ καὶ Ἀπόλλω-
νος ἑορτὴ Θεοξένια λεγομένη. . . ἤγετο δὲ ὁ ἄγων ἐν Πε-
λήνῃ τῆς Ἀγυῖας τὰ Θεοξένια ἐν χειμῶνι, διὸ καὶ χλαίς
ἐδίδοτο. Pindaros habe gesagt: καὶ ψυχρῶν ὀπὸτ' εὐδαιμόν
φάρμακον αἰθρῶν Πελλάνια φέρε. Hesych giebt daher unter
Πελληνικαὶ χλαῖναι (denn so liest Cl. Saumaise) die Erklärung:
ἐπεὶ διαφέρειν ἐδόκουν αἱ ἐν Πελλήνῃ γινόμεναι, ὡς καὶ
ἄλλα τοῖς νικῶσι δίδοσθαι. Im Suidas II, 2. S. 172 καὶ
Πελληναιὸς χιτῶν, ἐπὶ τῶν παλαιῶν φορούντων ἱμάτια. ἐν δὲ
Πελλήνῃ διαφοροὶ χλαῖναι ἐγίνοντο. . . ἐπεὶ ἐν Πελλήνῃ ἐν
τοῖς Ἑρμαῖοις ἄθλον εἰτίθετο χλαῖνα, liest Kuhnken z. Timäus
S. 216. Ἑρμαῖοις, für παλαιὰ Jakob's z. Anthol. Th. VIII S.
152. παχέα. Vielleicht καλαῖνὰ zu lesen. Vgl. Schol. z. Arist.
Vögel 1421. — Zu jenem Hermes also, welcher nach Pausanias dem
Flehen der Menschen das geneigteste Gehör schenkte, an dessen Feste
der Preis ein Gewand war, weil dasselbe mitten in den Winter
fiel, richtet Hippoxar die Worte: Ἑρμῆ — ἐπειζομαιῖ τοι, κάρτα
γὰρ κακῶς οἶγῶ. . . Ἄος χλαῖναν Ἰππῶνακτι. Das klingt nun

freilich sehr kläglich; wie wenig Ernst es aber dem Dichter mit seinen Klagen, sieht man deutlich an seinem andern Gebet, welches ebenso grob unbescheiden, wie jenes erste bescheiden, wenn auch dringlich war. Er bittet, nachdem er genügsam erst nur um ein wollenes Kleid gefleht, gleich um 60 goldene Stateren. Auch diesen Wunsch aber vermag uns Pausanias a. a. O. zu erklären §. 2: *καὶ ἀγῶνα ἐπιτελοῦσι Θεοξένα τῷ Ἀπόλλωνι τιθέντες ἀργύρου ἄθλα τῆς νίκης*. Der Dichter läßt also an den Festgebräuchen der vereinigten Hermäen und Theoxenien seine spöttische Laune aus: wer weiß aus welcher Veranlassung.

XXVI. B. 11. ist vielleicht für *ῥήγνυται* oder *γίγνεται* zu lesen: *ῥιχνόηται*: für *ῥικνώται*.

XXIX. B. 2. möchte ich: *τιμοῦχε δός μοι χρυσὸν ἀργύρου πάλμῳ* oder mit Lobef zu Soph. Ajax 191. *ἡ ἄργυρον, πάλμῳ*. Statt *δός μοι* vielleicht *δόσκε* oder *δώκαις* zu schreiben. Ueber *ἡ ἄργυρον* vgl. Thiersch Schol. Tremon. fasc. V. S. 15. (1846. 4.)

XXX. Erotian S. 388 Franz. kann ich nicht absehen, warum nicht *φῶιδας*, das Wort gerade was vermisht wird, in *παῖδας* enthalten sein sollte? Stephanus machte *πόδας* aus *παῖδας*. Man könnte schreiben: *πρὸς τὴν μαρτλήν πουλὸ φῶιδας θερμαίνων*, oder *πρὸς τὴν μαρτλήν κῶς δὲ φῶιδας θερμαίνων*; oder *φῶιδας κῶς θερμαίνων*.

XXXIV. Im Philologus Heft IV habe ich für das hipponaktische Bruchst. XXXII. *Ἀθηνᾶ* für *Ἀθηναγόρα* zu rechtfertigen gesucht. Für *Μιμῆ* haben in Tzet. z. Zyklophr. 424. die libri deteriores, die indessen nicht so verächtlich sind (s. Rhein. Mus. 1846. S. 477), *Μνημῆ*. Daher vermute ich wird hier entweder *Μηνᾶ* für *Μηνόδορε* oder wahrscheinlicher noch *Μνησᾶ* für *Μνησαγόρα* zu lesen sein. In der Lesart des Cod. Par. *κατωμόχμει* könnte, da *τ* und *χ* oft vertauscht wurden, *κατ' ὠμίταιε* enthalten sein; wenn nicht Hesyeh, welcher einen andern Menschen *σκότος*, einen andern *ἀνδριῶς* nennt, diesen Maler *κακὸν μῆτιμα* nannte: „Musje Unverstand“ und *ὠμίταιε* nur Paraphrase war, so gut wie eine andre *κακομήχανε*. Ich glaube daß diese Ansicht viel für sich hat und würde *Μνησᾶ κακὸν μῆτιμα* für hipponaktisch halten. B. 4. führen wiederum gerade die deteriores libri auf das allein Sinn gebende. Sie lesen für *αὐτη γὰρ ἐστὶ: αὐτη γὰρ αὐτη*. Man schreibe *ναυτη γὰρ αὐτη*. Auch Plat. Civ. VI S. 489 C. „Vind. a. m. pr. *αὐταῖς*, in Monac. B. a m. sec. *ν* int. vers. add.“ Schneider Th. II S. 158. Eben dasselbst schrieb Schneidewin *κληρῶν* oder *κληρῶν* für *κλύδων* — worüber m. s. Lobef Technol. S. 188. Not. 11 — ganz verfehlt. *ῥφεις* und *κλύδων* sind die Beispiele, welche Tzetzes zur Vertheidigung seines *ἔδρᾶμων* beibringt. *δ* mag wie *ζ* gelautet haben,

ähnlich dem μέδεια, wofür Archilochus wirklich μέλεια schrieb (Fr. 127 Bergk. vgl. Lobbeck a. a. D. S. 296. Anm. 14.). Warum sollte Hipponax nicht κλύων für κλύδων geschrieben haben, um so mehr, als das Verbum κλύω war? — Statt τε oder γε aber wünschte ich τις oder τοι. — B. 6. lese ich δήκη mit Schneidewin Beitr. S. 104. Das Ganze:

Μηησᾶ κακὸν μήτιμα μηκέτι γράψης
 ὄφιν τριήρεως ἐν πολυζύγῳ τοίχῳ
 ἀπ' ἐμβόλου φεύγοντα πρὸς κυβερνήτην.
 ναύτη γὰρ αὖτη συμφορῇ τοι καὶ κλύδων
 5 ἰκνυρτα καὶ σίνδρωσι τῷ κυβερνήτῃ,
 ἦν αὐτὸν ὄφιν τῶντικνήμιον δήκη.

Vielleicht jedoch muß συμφορῇ ἐστί geschrieben werden. „Mnesagoras, ist der Sinn, du dummer Unverstand male, ja nicht mehr die Schlange so an der Schiffswand, daß sie vom Schnabel sich nach dem Steuermann zukehrt. Das ist ein böses Omen. Denn wenn sie einmal den Steuermann beißt, so wird daraus ein Unheil für die Mannschaft entstehen und für den erbärmlichen Sklaven von Steuermann ein Meerewogen, was ihm das Schiff aus dem Curse bringt.“

XXXVIII verteidigt Lobbeck Technol. S. 77. ἐμβιβάζαντες. Ähnlich ist βάντω — βιντάζω.

XLII. Passow im Lex. Th. II S. 1186 verlangte τροπήϊον für τροπήϊον.

XLIV. Für das schwierige οείους κάτεγγυς schreibe ich nunmehr: ὄρουσον ἔγγυς d. i. ὄρουσας ἔγγυς. Das Compendium für ας ging in καί, dann in κατ über. τ̄ und ρ̄ ist häufige Wechselung. ε̄ schlich sich nach ὄ leicht ein. Jedensfalls liegt ὄρουσας den Zügen näher als ουθεις und giebt doch denselben nothwendigen Sinn.

XLIX. ist dem Homerischen Verse Jl. XXIV, 742 nachgebildet: πέρνασθ', ὄντιν' ἔλεσκε, πέρην ἄλως ἀτρυνέτιοι, ἐς Σάμιον, ἐς τ' Ἴμβρον . . . und so genau scheint sich Hipponax daran angeschlossen zu haben, daß Eustathius Variante: ἰν' ἐθέλουσιν wohl als Unterlage für die Correctur des hipponaktischen Verses wird dienen müssen. Man schreibe:

καὶ τοὺς σολοίκους, ἦν ἔλωσι, περνεάσιν.

Auf περνεάσι führt außer dem Dialekte, auch Valck. Anm. S. 204. περνεάσιν (nach cod. C. Voss.)

Bruchst. LIII. halte ich noch nicht für hergestellt. Pandore wird wohl hier kein nomen proprium gewesen sein; sondern Synonymon für γῆ. An den Targellen hat die Erde alle Früchte des Feldes aus ihrem Schooße emporgesandt. Velf. Anecd. I. S. 263, 24. Daher vermuthe ich: ἦν φέσκε πανδώρη | Ταργηλοῖσιν ἐν χύτρῳ πρὸ φαρμακοῦ. Oder ἔρχντρον? vgl. De-

σὺς Θάργηλος. Dpferte man an den Targelien auch der Erde, könnte gelesen werden: ἦν θύεσκε πανδώρη | Ταργηλίοισιν ἔγχευτον πρὸ φαρμακοῦ,

Anakreon von Teos

wird von Meineke S. 135 mit Unrecht unter die Choliambiker gezählt. S. Bernhardt Grundr. Th. II S. 576. Das Bruchst. in den Schol. z. Pl. v' 543 hat dieselben Rhythmen, wie Nr. 47 (45) mit dem es sogar in Zusammenhang gestanden zu haben scheint. κόψε μέσσην kann allerdings nicht bleiben, da wie K. B. Stark Quaest. Anacr. S. 18. bemerkt, Anakreon an 14 Stellen das Augment, an einer sogar ein doppeltes hat; die eine jedoch, wo er es nicht hat: XXVI ὄψ' keineswegs frei vom Verdacht der Corruptel ist, und vermuthlich lautete: ἀσπίδ' ἔριψεν ποταμοῦ καλλιρῶον προχοῆσιν. οῦ als eine Silbe: more Ionum. — In unserer Stelle wird für κόψε μέσσην zu schreiben sein: ἔκοψε μέσσην und statt des δέσσην das ionische δειρήν, mithin:

διὰ δειρήν δὲ μέσσην ἔκοψε, καὶ δὲ λῶπος
ἐσχίσθη.

Möglich, daß auch Eustath Recht hat, welcher S. 1001. λοιός darbietet; dann wäre zu schreiben:

διὰ δειρήν δὲ μέσσην ἔκοψε καὶ δ' ἐχάσθη
λοιός.

Anakreons Br. 103 lese ich (wie Br. 15, 3. 4):

πλέξαντες [— — — —] μηροῖσιν πέρι μηρούς

Herodas.

IV. B. 2. A. κῆν σκιῆ παραστήκη B. κῆν σκιῆ H. von Groot nach El. Saumaise: κεις σκιήν πέρας τήκει. Walckenaer και σκιη παραστήκω. In παραστήκη ist παρῆς τηκτῆ enthalten: für κῆν σκιῆ schreibe ich mit Meineke κῆν σκιῆ. An die Stelle des ἡμέας habe ich früher einmal δέμας gesetzt. Das Wort μνός (μύω, μύσσω) könnte die Vermuthung λήμας καθέλκει schützen. „Das Alter macht trübselig und zum Schemen schwindet die Wangen.“ Homer: τήκετο καλά παρήια δακρυχειούσης.

Meschrios von Samos.

An Bruchstücken desselben sind mit Einschluß dessen, welches ich ihm neulich im Philol. Hft. IV aus Schol. Apoll. II, 168 vindicirt habe, und in welcher Stelle ταυροπροσωπον (vielleicht: ταυροπροσωπῶ νηῖ — — —) dem Dichter entnommen sein mag, bis jetzt 7 bekannt. Denn Br. VII. bei Meineke wird dem Meschines Sardianus verbleiben müssen. Lydien zeugte ja manchen Dichter; warum nicht einen Sardischen Zambendichter Meschines. S. Schneidewin Rh. Mus. 1846. S. 475 fg. Bernhardt Grdr.

b. Gr. I. G. Th. II S. 380. 1. Der Katalog der Choliambiker oder Jambiker möge künftighin um *Διοχρίωνος ὁ Σαρδιανός* vermehrt werden. Für dies getilgte vermeintliche Bruchstück möge aber auch ein Anderes an die Stelle rücken. Meier de Harpocr. S. 60. Anm. 328., welcher ebenfalls Aeschines vom Aeschryon unterscheidet, bringt aus Schol. zu Eurip. Troad. 225 bei: *ὁ δὲ Διοχρίων φησὶν, ὅτι ἐν Πελοποννήσῳ ἦν Κραῦτις καλούμενος ποταμός, ὃς ἐποίει τὰς κόμας ξανθὰς τῶν λουομένων.* Doch kann diese Notiz auch in einem epischen Gedichte des Mannes Platz gefunden haben; welcher ja eine *Ἐφεσῆς* und *Ἐφημερίδες* schrieb, wenn nicht beide Gedichte zusammen ein einziges ausmachten, oder nur dem Titel nach verschieden waren. Alexanders Aufenthalt in Ephesos bot dem Dichter reichen Stoff. Arrian I S. 52 sagt: *καὶ εἰ δὴ τῷ ἄλλῳ καὶ τοῖς ἐν Ἐφέσῳ πρᾶχθεῖσιν Ἀλέξανδρος ἐν τῷ τότε εὐδοκίμει.* vgl. Eustath. zum hymn. pentec. des Johann von Damasc. S. 230. bei N. Mai. Wenn nun aber schon das Zeugniß des Tzetzes die Identität des Epikers mit dem Jambiker feststellt (s. Schneidewin a. a. D.), so erhält dasselbe eine neue Stütze durch einen Jambus des Aeschryon mit unverkennbar epischem Stoff ausgestattet: nämlich dem *Γλαῦκος Θαλάττιος* oder *πόντιος*, aus dem mehr übrig zu sein scheint, als man bisher glaubte. Athenäus enthält aus ihm die von Haupt (Philol. Heft II S. 366) hergestellten Worte:

καὶ θεῶν βρωῶσιν

ἀγοσθιν εὔρες, ἣν Κρόνος κατέσπειρεν.

(Eustath. S. 271. 27.) und erzählt vorher *Διοχρίων ὁ Σάμιος ἐν τινὶ τῶν ἰάμβων Ἰδῆς (I. I-PANHC, Κυνῆς) φησὶ τῆς Σκυλλίου (I. Σκυλλίου) τοῦ Σιωναίου κατακολυμβητοῦ θυγατρὸς τὸν Θαλάσσιον Γλαῦκον ἐρασοθῆναι.* Choliambischer Versschluß war ohnstreitig *Σκυλλίου Σιωναίου*. Ueber diese beiden, Vater und Tochter, spricht Pausanias X, 19, 1: *οὗτοι περὶ τὸ ὄρος τὸ Πήλιον ἐπιπεσόντος ναυτικῷ τῷ Ξέρξου βιαίου χειμῶνος προσεξεργάσαντο σφίσιον ἀπώλειαν τὰς τε ἀγκύρας καὶ εἰ δὴ τι ἄλλο ἔρμα ταῖς τριήρεσιν ἦν ὑφέλλοντες.* u. s. w. Auch Herodot erwähnt den Verrath des Skyllias VIII, 8. Nun sagt aber die Lebensbeschreibung des Aratos (Buhle II S. 430) *εἰσὶ δὲ καὶ Ἀθηναί τῆς Ἐπίβοιας, ὧν μὲννηται ἐν Γλαῦκῳ Ποντίῳ Διοχρίλῳ.* Freilich ist das Drama des Aeschylus, welches mit den Persern zu einer Tetralogie gehörte, hinreichend bekannt, wenn gleich seinem Zusammenhange nach, in welchem es zu den Persern stand, ein verwickeltes Problem (Bernhardy Grundriß II S. 770). — Um so mißlicher könnte es scheinen den in der Vit. Arat. angeführten Vers dem Aeschylus nehmen zu wollen. Allein erwogen 1) daß der Vers ein Choliamb ist, welchen nichts nöthigt durch die Emendation *περῶν* für *Περσῶν* in einen Jambus

zu verwandeln, 2) daß *Αισχρίων* und *Αισχύλος* auch bei Ezebes Lyc. 688. verschrieben wurden, 3) daß der Vers mit dem Jambus *Γλαῦκος* des Aeschrion sehr gut in Verbindung gebracht werden kann — scheint es räthlich in der Vit. Arali auch dem Namen *Αισχύλος* den des Jambikers zu substituiren: *ἐν Γλαύκῳ ποτιῶν Αισχρίων*.

κἄπειτ' Ἀθήνας Διάδας παρὲκ Περσέων . . .

Ueber *Διάδες Ἀθήναι* vgl. Stephan. S. 102, 28, 104, 9. S. Ulrichs Beitr. z. Topogr. v. Euboea im Rh. Mus. 1846. S. 502. Der Vers bezieht sich wohl auf das Wagniß der beiden Taucher von Aphetä, wo die Perserflotte lag, nach Artemisium zu den Oriechen hinüberzuschwimmen ohne entdeckt zu werden. Nehmen wir an, daß Scyllias sein Unternehmen zur Nachtzeit auszuführen für gut fand, so könnte aus demselben Jambus auch das Fr. II. sein: *μῆνῃ τὸ καλὸν οὐρανοῦ νέον σίγμα*. Daß Glaucus, der vorzüglichste Taucher, die Kyane (d. i. die Meerblau, oder die Meerfluth) liebte, ist eine in historischer Zeit den alten Mythen nicht übel nachgedichtete Sage. Wahrscheinlich ist, daß Aeschrion dem Glaucus in seinem Gedichte die Rolle des Beistandes und Helfers übertrug, als Scyllias und Kyane die Perserflotte vernichten wollten, aber dafür die Liebe der Kyane begehrte. Möglich, daß auch Aeschrion in soweit der alten Glaucosage, welche ihn in der Liebe unglücklich sein ließ, treu blieb, daß er Kyane in Glaucos' Palast hinzugezogen werden läßt, sie verunglücken läßt; darauf könnte Pausanias führen: *καταδύονται δὲ ἐς θάλασσαν γένους τοῦς Θήλεος αἱ καθαρῶς ἐτι παρθένοι*. Wie dem auch sei, der Jambus enthielt also die Liebe des Meergottes zur Kyane, die Vernichtung der Perserflotte durch jene Taucher, und die Fabel von der Apotheose des Glaucus selbst. Ich möchte Athen. VII. S. 296. *εὐρεν* für *εὐρες* lesen. Auf den Glaucus beziehe ich Fr. III. *ὁ δ' ἐξελὼν ἰμάντα φορτίου ζώνην*. Schol. z. Apoll. I, 1310: *μεταξὺ τῆς ὁδοῦ ἀποκαμῶν ἀπέθετο τὸ φορτίον τῶν ἰχθύων*. Auf die anlangende oder sich flüchtende Perserflotte endlich beziehe ich: Fr. III:

*στενὴν καθ' Ἑλλήσποντον ἐμπόρων χῶρον
ναῦται θαλάσσης ἐστρέφοντο μύρμηκες.*

Anonymus bei Welcker Syll. 49 S. 69.

B. 7. wird *ἡγηῆρι* doch wohl *ἀρειτόλμῳ* vorzuziehen sein. B. 10. hält Welcker *αιαι* für corruptirt. Meineke nicht weit von Orotius abweichend: *αἰαῖ*. Vielleicht jedoch wagte der elegante Dichter: *χεῖρα ἀρτίχειρα* zu sagen; wo nicht, so ist die Aenderung *ἰφθιμος ἀρτίχειρ τε* (oder *ὁ*) *δοῦρι καὶ τόξῳ* leicht.

Noch einmal Archilochus und Hipponax.

Archilochos 109 (99) bei Erotian. S. 336. ὡς ἀπέρησε τὰν σκύταν. Bergk S. 490. tilgt den Artikel und schreibt σκύτην. Später Zeitschrift f. Alt. Wiss. 1845. N. 21. ἀπέρησεν σκύτα. Liebel hatte nach Eustach. Erot. lat. vers. Venet. 1566. ἀπέρησε vermuthet. Schneidewin Beitr. S. 97. ὅπως ἀπέρησε σκύτην, vgl. Fr. 127. Mir scheint es indessen weder räthlich den Artikel zu tilgen, noch die dorischen Formen zu verwischen. Auch hat, wie Liebel bemerkt, Hesych: ἀπέρησεν: ἀπεδάκρυσεν, ἀπεφύσσησεν, ἀπεμάρασεν. Freilich scheint keine der Bedeutungen hier zu passen: allein wir haben ja nur einige Worte vorliegen, und warum sollte man nicht verstehen dürfen: „er weinte sich den Hals aus; er weinte sich heiser“ wie wir auch sagen, er schreit sich die Lunge aus, ärgert sich die Seele aus dem Leibe. So sagt Homer Od. 2, 81. δάκρυ' ἀναρήσας vgl. Spizner z. Jf. IX, 433. Th. II S. 119. (Sich die Augen ausweinen.) — Ich glaube, es ist hier eine Verwechslung der Namen Archilochus und Dinolochos vorgegangen, wie im Athen. III S. 111 C. (Passow ad Musaeum S. 214. Liebel S. 258. 9.) Darauf führt Hesych: σκύτα. τὸν τραχῆλον. Σικελοί. Der Vers lautete dann: πὸς ἀπέρησε τὰν σκύταν. [—]— | —— — Hesych: πὸς, πὸς οἱ Λωριεῖς. Ueber Dinolochus Bernhardt Th. II. S. 899. nach Kuhnien ad Vellei. Pat. I, 5 S. 20. Möglich, daß der Vers aus der *Ἀλθαία* war.

Hipponax VI. ὡς ἔχουσι φαρμακοῖς. Bergk: αἷς ἐλώσι φαρμακοῦς. (I. ἦς). Hrn. Schneidewin genügt Beitr. S. 105 die Vulgate; allein das doppelte ἔχειν ist gleichwohl mißfällig und ohne Kraft: „Feigenzweige halten, wie sie (deren) für die Sühnopfer halten.“ Das erste ἔχειν vertritt ja nur die Stelle der Präposition σὺν. Meineke S. 96. χρίουσι pungunt, verberant. Tzetzes erzählt Chil. V, 727. daß alle die zur Reinigung dienenden Geräthe endlich verbrannt wurden. Das Verbum fehlt jedoch und scheint im nächsten Verse gestanden zu haben: ὡς κέλω σὺν φαρμακοῖς | καίωσι, Hesych: κέλω, πῦρι τῷ κανονικῷ. Hesych hat kurz vorher κελῶ. ἔρησω. Danach könnte jemand αἷς κέλωσι φαρμακοῦς. Aber das liegt zu fern ab.

Simonides von Amorgos.

Br. I, B. 3. 4. schreibt Welcker und Bergk: ἀλλ' ἐφήμερα| αἶε βοοτοὶ δὴ ζῶμεν, οὐδὲν εἰδότες. Ahrens Hall. LitZ. 1844. S. 828. nach cod. A. B.: ἀ δὴ βοτὰ ζῶουσιν. Schneidewin Symb. crit. S. 99: ἀλλ' ἀ δὴ βοοτοὶ | ἐφημέρειοι ζῶμεν. Allein A. B. haben in einem Worte ἄδη. Es läge zunächst an ἀδὴ zu denken. Hesych: ἀδά. ἠδονή. Arkad. S. 105. ἀδῆ, ἠ ἠδονή. Ld-

beck Technol. S. 259. Anm. 12. ἀδείνεια, ἀπειρία ist zu unsichres Wort. Lieft man nun ἀλλ' ἐφημέρω ἀδῆ so kommen wir doch mit dem Metrischen nicht durch; wir müßten denn δῆ ζῶμεν aufnehmen, oder ζῶουσιν, an deren Statt ich jedoch διψῶμεν, διψάομεν, διψῶμεν, διζήμεθ' mit den entsprechenden Casibus vorziehen würde, da Vobek die Formen von διζῶ nicht anerkennt, und auch Hesych nur διζῶ und διζημαι bietet. Ahrens βοτᾶ ist sinnreich. Aus βοτᾶ und βοτοί (βρωτοί) ließe sich βοται d. i. βοτῆρες, βοῦται herstellen, wenn man bei Simonides den Sinn des homerischen Verses: *νήπιιοι ἀγοισῶται ἐφημέρια φρονέοντες* (Odysseu. XXI, 85) wiederfinden wollte; z. B. ἀλλ' ἐφήμερα ἃ δῆ βοται διζήμεθ'. Doch glaube ich dieses alles für Irrgänge halten zu dürfen; da das Zeugniß der besten Handschrift A mit ἀδῆ auf ganz Andres hinweist. Ein Dichter, ich erinnere mich augenblicklich nicht, welcher und bei welcher Gelegenheit spricht von *Αἰδου θρέμματα*. Schön wäre gesagt: *Ἄδῆ βοτοί* im Sinne von ἄδου βοτᾶ von Menschen, welche hier auf Erden geweidet werden um dem Hades zuzufallen. βοτᾶ und βοτοί ist leichte Verwechslung. Siehe über ᾶ und οῖ und οῦ Schäfer Melet. crit. S. 66. 93. Aeschylus Pers. 857. Lange (921) sagt ἄδοβάται γὰρ πολλοὶ φῶτες — ἐξέρθονται. Ich stimme wenigstens dieser Herstellung Passows Lex. I S. 30. für ἀδαβάται vollkommen bei. Im Thesaurus fand das Wort billiger Weise Aufnahme I S. 689. vgl. 257. Sicher steht: αἰδοφοίτης beim Aristoph. Geryt. Fr. 1 S. 109 Dindorf. Athenæus XII. S. 551 B. Auch αἰδοφόλοι hat Hesych mit der Erklärung οἱ λεπτοὶ καὶ ισχυροὶ καὶ ἐγγὺς θανάτου ὄντες. Guyet lieft αἰδοφόλοι vgl. Thesaur. I S. 930. Reiske vermuthete αἰδοφόλοι. Indessen ist wahrscheinlich, daß Hesych αἰδοφοῖται schrieb, in Bezug auf die Aristophanische Stelle, welche von Menschen redet, die schon mit einem Fuße im Grabe stehen. οῖ was dem ἐφημέροι anhängt ist nur Dittographie für ᾶ, und die Worte:

ἄδῆ βοτοὶ ζῶμεν

scheinen mir ziemlich sicher zu stehen. Da aber nichts gewöhnlicher war (Balsken. Dialr. S. 277) als daß Wörter ausfielen, welche mit vorausgehenden Sylben Klangähnlichkeit hatten, so zweifle ich nicht, daß hier nach βοτοί ein τοί ausfiel.

ἀλλ' ἐφήμεροι

ἄδῆ βοτοὶ τοὶ ζῶμεν, οὐδὲν εἰδότες . . .

Man kann wohl auch ζῶμεν beibehalten, und auch fr. III bei Stob. CXXI, 2. restituiren. — B. 9. 10 müssen von Meineses zwiefacher Conjekture verschont bleiben. — B. 13. entdeckte zuerst Schneidewin Weitr. S. 100 den metrischen Verstoß: *θνητῶν*, und conjicirte *νηεῶς*. Da bleibt ᾶ unerklärt. Schleppte nicht *θνητῶν* = *θνητῶν* grade so nach, wie *θνητῶν* oder *βροτῶν*, so wäre dies das

einfachste. Aber ganz entsprechend erscheint mir $\theta\acute{\alpha}\tau\tau\omicron\nu$, schneller nämlich aufreibend sind Krankheiten, als das Alter.

B. 17. scheint Ahrens Vermuthung: $\epsilon\upsilon\tau' \acute{\alpha}\nu \mu\eta\gamma\alpha\eta\sigma\omega\tau\alpha\iota \zeta\acute{o}\eta\nu$ vor allen andern den Sieg davon zu tragen. Er hat nur ΔY in XA verwandelt. Ich war auf zwei andre verfallen, von denen eine dem Gedanken, wie ihn Ahrens aus Nicht treten läßt, ziemlich nahe kommt, nämlich: $\epsilon\upsilon\tau' \acute{\alpha}\nu \nu\eta\nu\sigma\iota \mu\eta\sigma\omega\tau\alpha\iota \zeta\acute{o}\eta\nu$, und $\epsilon\upsilon\tau' \acute{\alpha}\nu \mu\eta\delta' \acute{\alpha}\nu\eta\gamma\omega\tau\alpha\iota \zeta\acute{o}\epsilon\iota\nu$, die sich vielleicht wegen Rettung des δ und des Infinitivs $\zeta\acute{o}\epsilon\iota\nu$ empfehlen dürfte.

Zu B. 18 vgl. Neophron Bruchst. 3. dessen $\acute{\alpha}\nu\tau\epsilon\chi\delta\iota\sigma\tau\acute{\alpha}\tau\omega \mu\acute{o}\rho\omega$, welches ich andern Orts hergestellt, dem $\delta\nu\omicron\tau\eta\eta\gamma\omega \mu\acute{o}\rho\omega \kappa\acute{\alpha}\nu\tau\alpha\gamma\gamma\epsilon\tau\omicron\iota$ entspricht. Uebrigens sehe ich keinen Grund das handschriftliche $\eta \acute{\alpha}\nu\tau\alpha\gamma\gamma\epsilon\tau\omicron\iota$ (A.) durch $\kappa\acute{\alpha}\nu\tau\alpha\gamma\gamma\epsilon\tau\omicron\iota$ zu verdrängen.

In Bezug auf B. 13 ist übrigens noch zu bemerken, daß es nicht immer räthlich scheint, die ionischen Formen streng herzustellen. Im Anacreon findet sich $\acute{o}\rho\acute{\epsilon}\omega\nu$, und doch wollte Schneidewin mit Emperius im Archilochus $\acute{o}\nu\theta\omicron\varsigma \eta\delta\iota\omicron\nu$. Daher behalte ich hier $\nu\acute{o}\sigma\omicron\iota$ bei, gegen Ahrens, welcher $\delta\acute{\nu}\sigma\tau\eta\tau\alpha\iota \beta\omicron\tau\omega\acute{\nu}$ $\phi\theta\epsilon\iota\omicron\rho\omicron\sigma\iota \nu\acute{o}\nu\sigma\omicron\iota$ und Schneidewin, welcher statt $\beta\omicron\tau\omega\acute{\nu}$ mit Anerkennung des $\nu\acute{o}\nu\sigma\omicron\iota$ für seine eigene Conjectur $\nu\eta\lambda\epsilon\omega\varsigma, \pi\acute{\rho}\acute{o} \tau\omicron\upsilon$ vorschlug.

Fr. 10 bei Welcker kommt bei Bergk Fr. 31 kurz weg unter bloßer Anführung der Stelle aus Bekker's Anecd. Gr. 105, 3. ohne daß der Stellen gedacht würde, welche den Sinn, vielleicht sogar die eignen Worte des Dichters ausführlicher beibringen. Aus diesen Citaten der Alten nun schuf Welcker als Verse des Simonides: $\pi\acute{\alpha}\sigma\theta\omicron\iota \kappa\omicron\rho\delta\acute{\upsilon}\lambda\eta\sigma\iota \chi\omicron\eta\eta\nu | \lambda\acute{o}\phi\omicron\nu$ [$\kappa\alpha\rho\eta\acute{\alpha}\tau'$] $\acute{\epsilon}\gamma\gamma\epsilon\acute{\nu}\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ und bemerkt praef. S. 20: Simonides habe nur an dieser Stelle und 1, 13 (siehe oben) gegen das Gesetz gefehlt, nach welchem muta cum liquida Position mache. Wohl etwas voreilig. Denn nichts nöthigt uns gerade diese zweifelhafte Restitution der Verse auf. Mißtraut er doch selbst dem Worte $\acute{\epsilon}\gamma\gamma\acute{\iota}\nu\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$, indem er S. 76 sagt: „ $\acute{\epsilon}\gamma\gamma\acute{\iota}\nu\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ non esse Simonidis, certum est; $\acute{\epsilon}\gamma\gamma\epsilon\acute{\nu}\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ si ab illo scriptum est, excidit aliud verbum.“ Ich glaube es fehlt nichts. Plutarch, Eunapios, und Michael Apostol. (Prov. XV, 68) setzten an die Stelle eines poetischen Wortes das gangbare profaische. Simonides hatte sicher seinen Gedanken zu einem einzigen Verse abgerundet; er mochte geschrieben haben:

$\chi\omicron\eta\eta\nu \kappa\omicron\rho\delta\acute{\upsilon}\lambda\eta\varsigma \pi\acute{\alpha}\sigma\theta\omicron\iota\nu \acute{\epsilon}\mu\phi\upsilon\nu\alpha\iota \lambda\acute{o}\phi\omicron\nu.$

$\acute{\epsilon}\mu\phi\upsilon\nu\alpha\iota$ ist hier, wegen des Sinnes sehr passend. Am nächsten kommt Plutarch: de cap. ex inim. util. c. 10. $\kappa\alpha\iota \pi\acute{\alpha}\sigma\alpha \phi\acute{\upsilon}\sigma\iota\varsigma \acute{\alpha}\nu\theta\rho\omega\pi\omicron\nu \phi\acute{\epsilon}\rho\epsilon\iota \phi\iota\lambda\omicron\nu\epsilon\iota\kappa\iota\acute{\alpha}\nu \kappa\alpha\iota \zeta\eta\lambda\omicron\upsilon\nu\eta\iota\acute{\alpha}\nu \kappa\alpha\iota \phi\theta\acute{o}\nu\omicron\nu.$ So sagt Herodot III, 80 vom Reide: $\phi\theta\acute{o}\nu\omicron\varsigma \acute{\alpha}\rho\chi\eta\theta\epsilon\nu \acute{\epsilon}\mu\phi\upsilon\epsilon\tau\alpha\iota \acute{\alpha}\nu\theta\rho\omega\pi\omicron.$ Diodor II S. 427. $\kappa\alpha\iota \delta\iota\acute{\alpha} \tau\eta\eta\nu \acute{\epsilon}\mu\phi\upsilon\tau\omicron\nu \pi\acute{\alpha}\sigma\iota\nu \acute{\epsilon}\pi\iota\theta\upsilon\mu\acute{\iota}\alpha\nu \tau\eta\varsigma \acute{\alpha}\nu\tau\omicron\nu\omicron\mu\acute{\iota}\alpha\varsigma.$ 494: $\acute{o}\tau\iota \acute{\epsilon}\mu\phi\upsilon\tau\omicron\varsigma \omicron\upsilon\sigma\alpha \tau\omicron\iota\varsigma \acute{\alpha}\nu\theta\rho\omega\pi\omicron\iota\varsigma \eta \tau\omicron\upsilon \pi\lambda\epsilon\acute{\iota}\omicron\nu\omicron\varsigma \acute{\epsilon}\pi\iota\theta\upsilon\mu\acute{\iota}\alpha.$ Demosthenes

§. 1389, 4. τὴν ἔμφυτον τοῦ ζῆν ὑπερεῖδον ἐπιθυμίαν. Dagegen Hom. II. VIII, 84: ἄκρον κακ κορυφήν ὅθι τε πρώται τριγες ἵππων κρανίῳ ἐμπεφύασι.

Br. XVII. Welcker ἀμπέχοντες — Bergk ἀμπεπόντες. Die Worte sind allerdings vertauscht, wie ich anderwärts zum Chäremon nachgewiesen habe, und liegt die Bergk'sche Conjectur dem Handschriftlichen näher als ἀρπάσαντες, worauf man nach Aristot. Mirab. auscult. CXXIII. §. 43 Wstrm. verfallen könnte: εἶναι δέ φασι παρ' αὐτοῖς (in Elis) καὶ ἰκτινούς, οὐ παρὰ μὲν τῶν διὰ τῆς ἀγορᾶς τὰ χρεῦ φερόντων ἀρπάζουσιν. Gleichwohl will ich noch auf eine Hesyck'sche Glosse aufmerksam machen, die vielleicht hierher gehört: ἀρπετιόν. ἀκόμισιον ἢ ἰκτινον Κοῖτες, wo Sopring unvorsichtig ἀρπη τὸν ἀέτον ἢ ἰκτινον corrigirt; das wahrscheinlichere ist ἀκόρητον, ἀκόρεσιον. Simonides könnte geschrieben haben πλάγχχ' ἀρπειός τις αὐτίκ' ἰκτινον δίκην; möge man nun ἀρπειός auf die eine oder die andre Weise erklären.

Br. XIX. (13 Bergk) lies: οὐ κω τις und B. 2. εἶδεισ' ἄν, da die Hdschriften οὐκω und B. 2. αὶ δις ἐν haben.

Br. XXII. (16 Bergk) Welcker liest κορωνίδης. Dindorf im Thesaur. IV, 858. κορωνίης, so auch Bergk comm. crit. spec. §. 19, welchem früher Welcker gefolgt war. Bestimmend, wie es scheint, Schneidewin Beitr. §. 101. Aber weder κορωνίης noch κορωνίδης hat Simonides geschrieben. Denn nicht umsonst haben Elym. M. §. 270, 45. und Zonaras §. 339. κορωνίτης. Es verschmolzen zwei Worte in eines. Man lese:

καὶ σαυλα βυίων ἵππος ὡς κομῶν ἴτης.

Für κομῶν möge man nach Belieben eine der aufgelösten Formen wählen κομάων, κομῶων oder, und das wird das vorzüglichste sein, κομέων. Da jedoch ῥ und ῑ dem Verschreiben mehr ausgesetzt waren, als μ und ῑ so wird manchem vielleicht κορέων wünschenswerther sein als κομῶν, das indeß doch durch die homerischen Beispiele Jf. 8, 42. ὠκυπέτια, χρυσέησιν ἐδείρησιν κομῶντε (13, 24) empfohlen wird. Um nichts zu übergehen finde hier Hesyck's Glosse Erwähnung κόρων. τὸ ἐπικεκαμμένον τοῦ ὄνμου, welche jedoch wohl mit unsrer Stelle nichts zu schaffen hat. Ueber ἴτης siehe Hesyck. ἴτης: ἰταμός, θρασύς, ἰσχυρός, ἢ ἰσιώρ καὶ ἐπιστήμων. Ich habe über das Wort schon bei Gelegenheit eines Fragmentes des Antimachos gesprochen. Man lasse sich daher durch Glossen wie κορωνῶν, γαυριῶν. καὶ ἐκορώνη, ἐγαυρία Suid. II, 1. §. 348. κοριῶντα. γαυροῦμενον κορωνιῶν. γλαυριῶν (I. mit Junius γαυριῶν) Hesyck. nicht irre machen. Denn auch κομᾶ erklärt Suidas a. a. D. §. 322 für: γαυριᾶ, μέγα φρονεῖ — τριχῶν ὑπερβολῆ κοσμεῖται . . . τὸ γὰρ κομᾶν ἔλεγον ἀντι τοῦ τρυφᾶν καὶ γαυριᾶσθαι καὶ μέγα φρονεῖν, ἄλλως τε καὶ τὸ τῆς θοῖξί κομᾶν. vgl. Hesyck: κομᾶ. Mit welchem Rechte also Gaisford

zum Proklus hinterm Hephäst. S. 470. Leipz. κορωνίτης lesend, Littmann zum Zonaras a. a. D. ἵππος ὡς κορωνός τις vermuthend, nebst G. E. Lewis im Mus. Cantabr. I S. 285. und Meisner Choliamb. fr. S. 134. 5. dem Simonides auch Choliamben aufhesteten, ist daraus hinreichend klar. Denn was das Bruchstück beim Athen. VII S. 299 C. betrifft ὡςπερ ἔρχετο κατὰ γλοίου, so ist *οι* kurz wie Ἀηδαίου bei Anakreon Kretikus ist (s. Bergk S. 69.), der Vers also rein iambisch.

XXIV. (18) Bergk schreibt für *αἶμα ἔχουσι*: *τημελοῦσι*, was gegen das dialektische der erheblichste Einwand wäre. Denn so kühn ist die Conjectur doch nicht, als Schneidewin S. 33 meint, wenn man sich an die Vertauschung des spiritus asper und des *τ* erinnert, worüber Unger parad. Theb. S. 456. Häufige Verwechslung ist die von *αἶμα* und *ῥομα* (Fischer Palaeph. S. 128) und *ἄσμι ἔχουσι* würde zur Noth gehen. Ich vermuthete jedoch, daß Simonides *ἄγν' ἔχουσι* schrieb. Die Stelle berühren die schædæ Villos. bei Dfann Ann. Cornut. *περὶ θεῶν* S. 287.

XXXI. gehört vielleicht unmittelbar zu XXII.

*καὶ σαῦλα βαίνων ἵππος ὡς κομέων ἴτης
ὄπλὰς ἐκίρει τῶν ὀπισθίων ποδῶν.*

Zu dem bedeutendsten Bruchstück VIII (6) habe ich nur wenig nachzutragen. B. 53. ist *ἀδηνής* ganz unpassend. Man schreibe: *εὐνής* δ' *ἀδής* ἐνεστιν *ἀφροδισίης*, oder *εὐνής* δ' *ἀηδής* ἐστ' ἐν *ἀφροδισίης*. Ueber *ἀδής* s. Hesych: *ἀτεροπής*. — B. 94. 5. ist mir *μένει* unklar und die ganze Fassung ungeschicklich. Kräftig wird

der Ausdruck, wenn man liest: *σαῦλα ταῦτα* — *πόνοι* statt *φυλα* und *μένει*. Auf alle Fälle verlange ich *πόνοι*. *φυλα* könnte bleiben, dann verwandle ich aber *ταῦτα* in *χαῦνα*. B. 100. lies: *σὺν γυναικὶ τέλλεται*.

Schweidnitz, August 1847.

Moriz Schmidt.